

Lineaturen

Radierungen von Kerstin Franke-Gneuß

Es sind Momentaufnahmen, die Kerstin Franke-Gneuß in ihren Radierungen festhält, feingliedrige Kompositionen in Schwarz - Weiss, die sich in der Schwebelage zwischen Stabilität und Zerfall zu befinden scheinen. Das jüngere Radierwerk der Dresdener Künstlerin, dem dieser Band in besonderer Weise gewidmet sein soll, ist geprägt von großer künstlerischer Intensität und Dichte. Die bei aller Variabilität der Linie stets kraftvollen Arbeiten sprechen eine eindringliche, empfindsame Sprache, die fasziniert und den Betrachter in ihren Bann zieht.

Kerstin Franke-Gneuß findet ihre Motive in der Natur, die ihr stets Quelle und Urgrund des künstlerischen Arbeitens ist. Aufgewachsen in Weinböhlen und seit vielen Jahren am Dresdener Elbhänge ansässig, war der direkte Kontakt zur Natur ihr immer ein starkes Bedürfnis. Die natürliche Außenwelt in ihren stets wechselnden Zuständen ist so zum zentralen Thema ihres grafischen Werkes geworden. Die feinen Abstufungen und Schattierungen des Lichtes in einer Landschaft, die stürmischen oder kaum spürbaren Luftbewegungen, das Fließen, Plätschern oder Strömen eines Wasserlaufes – mit feinem Gespür und großer Wachheit scheint die Künstlerin alles dies aufzunehmen und in ihrer bevorzugten Ausdrucksform, der Radierung, festzuhalten. Ihre besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Schilderung von Naturzuständen, die sich im Übergang, im Zustand der Veränderung oder Auflösung befinden. In Arbeiten wie „Meerlicht“ (2009) oder „Windzug“ (2010) ist die Instabilität der Situation, der bevorstehende Zerfall des Geschilderten, beinahe körperlich spürbar. Diese Radierungen sprechen vom Transitorischen der Natur, von Windbewegungen in Bäumen und Pflanzen („Schilf“ 2009), von Wanderungen des Lichts auf unterschiedlichen Oberflächen („Lichtfleck“ 2009), von der Unruhe des Wassers („Strömen“ 2010), vom Wechsel der Aggregatzustände („zarte Nässe“ 2010). Die Formen und Gefüge, in denen Kerstin Franke-Gneuß sich diesen in der Natur erlebten Zuständen künstlerisch nähert und sie zu fixieren sucht, bilden in ihren Arbeiten vielschichtige Gespinste und kristallines Flechtwerk, ähneln Schleiern oder dichten, unregelmäßigen Netzen. Naturbildungen und gleichsam organisch gewachsene Strukturen scheinen, wie etwa in der Radierung „Schilf“ unmerklich in künstliche, erdachte Gebilde überzugehen. Die Grenze zwischen beiden Welten ist fließend in den Schöpfungen von Kerstin Franke-Gneuß.

Geradezu ideal erscheint die Technik der Radierung für diesen Ausdruckswillen der Künstlerin. Ihr Studium an der Dresdener Hochschule für Bildende Künste in den Jahren von 1978 bis 1984 schloss die Ausbildung in den graphischen Techniken und der Kunst des Druckens mit ein. Dies ermöglicht ihr den Einsatz der Radierung als das, wie sie selbst sagt, ihr gemäßeste künstlerische Mittel. Versiert in allen Techniken der Radierung, arbeitet sie auf diesem Gebiet seit langem mit einer Perfektion, die sie zu einer der derzeit interessantesten zeitgenössischen Graphikerinnen werden ließ. Kerstin Franke-Gneuß hat sich in dem Bewußtsein, eine seit dem 16. und 17. Jahrhundert praktizierte, historisch gewachsene Technik anzuwenden, der Radierung verschrieben. Die Gewissheit, mit dem Material zu arbeiten, zu kämpfen, wie Künstler vor ihr dies seit Jahrhunderten praktizierten, gebe ihr ein gutes Gefühl.

Die Künstlerin stellt ihre Druckplatten in einem komplexen, mehrstufigen Verfahren her: Meist beginnt der Arbeitsprozess mit dem Auftragen einer Pinselzeichnung in Zuckerlösung auf die gereinigte Zinkplatte. Nach dem Abdecken der Platte mit einem Lack wird die aufgebrachte Zeichnung im Wasser abgesprengt und die Platte anschließend zum ersten Mal geätzt. Diesen Vorgang wiederholt die Künstlerin nach der Reinigung der Druckplatte mehrmals, wobei auch die Aquatinta zum Einsatz kommen kann, und setzt ihn so lange fort, bis die gewünschte, meist dichte Zeichnungsstruktur in die Platte geätzt ist. Häufig folgt in einem letzten Arbeitsgang die Bearbeitung der Druckplatte in der Technik der Kaltnadelradierung. Diese erlaubt ein direkteres Gestalten und lässt jene samt-schwarzen, dominanten Linienbündel entstehen, die über dem strukturierten Grund zu

„schweben“ scheinen. Gleichzeitig entstehen auch reine Kaltnadelradierungen, die von anderer Ausstrahlung sind. Vieles in diesem technischen Verfahren, das bis hin zum Drucken im eigenen Atelier ganz in ihrer Hand liegt, bleibt bei aller Fertigkeit doch unberechenbar und das Ergebnis immer ein wenig Produkt des Zufalls. Doch ist es gerade dieses Element des Unvorhersehbaren, das die Künstlerin reizt und zur gestalterischen Reaktion auf der Radierplatte anregt. Zugleich sucht sie die Zwischenstadien der Komposition auf der Platte immer wieder ihrer Vorstellung, dem zwingend zu entstehenden System von Linien, Formen und Flächen zu unterwerfen. Dabei spielt auch das spröde, widerständige Material selbst und - etwa bei der Kaltnadeltechnik - die durch den notwendigen Krafteinsatz gelenkte Bewegung der Hand bei der Entstehung des gültigen Werkes eine nicht zu unterschätzende Rolle. Es ist ein Wechselspiel auch hier: Die von der Künstlerin intendierte, auf die Platte gezeichnete und geritzte Komposition und die beim Ätzzvorgang zuweilen überraschend entstehenden Strukturen ergänzen und steigern sich, um schließlich in der nach mehreren Bearbeitungsstufen für gültig erachteten Form der Radierung eine ganz eigene Wirkung zu entfalten.

Die graphischen Blätter von Kerstin Franke-Gneuß haben ihren Ausgangspunkt in der Landschaft, bedienen sich jedoch einer weitgehend ungegenständlichen Formensprache. Die Schilderungen von Zuständen der Außenwelt überschneiden sich hier unmerklich mit denen der menschlichen Seele, Außen - und Innenleben gehen gleichsam ineinander über. Waren ein Lufthauch, ein Geräusch, eine Strömung oder ein Nebelschleier möglicherweise auslösende „Außenerfahrungen“ für diese Werke, so gewähren sie zugleich einen Blick ins Innere, rühren den Betrachter in besonderer Weise an. So sind Blätter wie „Lichter Ton“ (2010), „Regung“ (2010) oder „Zuflucht“ (2009) weit mehr als die Abstraktion äußeren Erlebens, sie sind zugleich Landkarten der menschlichen Seele. Der für die feinen Schwingungen und Klänge dieser Blätter empfängliche Betrachter verspürt eine innere Bewegung, ein „Angewehtsein“, das den Empfindungen beim Lesen eines Gedichtes ähnlich ist. Wie in der unbelebten und belebten Natur, so vollziehen sich in diesen Graphiken Anspannung und Entspannung, wird das Eindringen in tiefere (Bewußtseins)schichten möglich, wechseln Schwanken und Festigkeit, Angst und Entschlossenheit. Diese Radierungen können eine „Zuflucht“ bieten – so auch der Titel eines Blattes der Künstlerin – die über äußerliches weit hinaus geht, und der Wirkung von Lyrik wohl vergleichbar ist. Die Affinität der Künstlerin zu dieser Gattung, insbesondere zu den hochsubtilen, vieldeutigen Versen der osteuropäisch geprägten Autorin Ilma Rakusa, auf deren Werk sie auch mit einigen ihrer neuesten Arbeiten („Mehr Meer“ 2009) direkt reagiert, ist naheliegend.

Kerstin Franke – Gneuß steht als Graphikerin wie Malerin in der Tradition einer Schule, die in der Dresdener Bildkunst des 19. und 20. Jahrhunderts ihre Wurzeln hat. Es ist eine künstlerische Basis, die sie nicht verleugnen möchte, sondern die ihr Sicherheit gibt „das Bild zu finden“, wie sie selbst sagt. Mit ihrem in Jahrzehnten gewachsenen, umfangreichen Radierwerk nimmt sie eine wichtige, unverwechselbare Position innerhalb dieser Schule ein. Immer aufs Neue ist sie jedoch auch bereit, ungewohnte und überraschend andere künstlerische Wege einzuschlagen. So sind ihre seit etwa fünfzehn Jahren entstehenden raumgreifenden, linearen Lichtinstallationen, die sie aus verschiedenfarbigen, fluoreszierenden Acrylglasstäben gestaltet, inzwischen an einigen wichtigen öffentlichen Orten in Dresden und außerhalb der Stadt zu sehen. Im Rahmen des „Mnemosyne“-Projektes WasserKunstWeg der Dresdener Sezession 89 e.V. entstand die Lichtskulptur „Innere Mitte“ (2000) auf dem Gustav-Adolf-Platz in Dresden als erstes dauerhaftes Kunstwerk dieses bedeutungsreichen Skulpturenparcours. Sie markiert einen Ort inmitten des Verkehrsflusses, an dem sich durch das unterirdische Flussbett des Kaitzbaches besondere Energien bündeln, die in der Installation von Kerstin Franke-Gneuß ihren künstlerischen Ausdruck finden. Ausgehend von der Linie, des auch in der Dreidimensionalität dominierenden Leitmotivs der Künstlerin, verbildlicht sie in roten und blauen Glasstäben Wasseradern und Blutgefäße – Erinnerung an die unserem (städtischen) Bewußtsein an dieser Stelle verloren gegangenen unterirdischen Strömungen und verborgenen Lebensadern.

In ihrer beeindruckenden Wandskulptur „Woge“ (2005), einer aus farbigen Aluminiumstäben gebildeten Installation am Gebäude des Stadtentwässerungswerkes Dresden-Kaditz, greift die

Künstlerin wiederum das Thema des Wassers auf. Dem fließenden, bewegten, ständigen Wandel symbolisierenden Element, das bereits in den Radierungen der Künstlerin eine große Rolle spielt, wird hier in monumentaler Form ein Denkmal gesetzt. Mit ihrer Lichtglasskulptur „Aufwind“ (2005) vor dem Chemnitzer Kulturkaufhaus Tietz besetzt die Künstlerin einmal mehr einen öffentlichen Ort mit Aufmerksamkeit für das kaum Fassbare, Strömende, Veränderliche, das unsere Sinne berührt, unserem Verstand aber verloren gegangen ist.

Auch in mehreren temporären Lichtinstallationen der letzten Jahre, etwa „Lichtrisse“ (1996) an der Brühlschen Terrasse, „Treiblicht“ (1999) am Ernemann - Turm der Technischen Sammlungen Dresden oder der jüngsten Raumskulptur „Trieb“ (2010) in der Ausstellung des Neuen Sächsischen Kunstvereins in Hellerau greift Kerstin Franke-Gneuß das Thema ihrer Graphiken, die „Lineaturen“ wieder auf, und verleiht ihm in anderer Materialität und Farbigkeit eine ganz eigene Spannung und raumgreifende Wirkung. Auch diese Arbeiten sind beeindruckende Zeugnisse der gestalterischen Kraft einer Dresdener Künstlerin, in der ihr eigenen dreidimensionalen Formensprache.

Dr. Uta Neidhardt

Oberkonservatorin, Gemäldegalerie Alte Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden